

The image features a woman's back and shoulder in the foreground, adorned with intricate golden tattoos of floral and swirling patterns. Her hand is resting on her shoulder. The background is a dark, atmospheric night view of a city skyline with illuminated skyscrapers. The overall mood is romantic and mysterious.

ALEXIS HOLD

# COLORADO NIGHTS

Sweet Disaster



## **Über das Buch:**

Hannas Welt steht kopf, nachdem ein Schüler an ihrer Schule entführt wurde. Sie kämpft für ihre Freunde, die Schule und sich selbst, denn auch mit ihrer Ehe steht es nicht zum Besten. Die Fernbeziehung, die einst nur für wenige Monate gedacht war, zerzt schon seit Jahren an den Grundmauern ihrer Ehe. Ein letztes Mal unternimmt Hanna den Versuch, sich Benjamin zu nähern. In L. A. läuft nichts wie geplant und die Schatten Colorado Springs reichen weit.

## **Über die Autorin:**

Alexis ist 37 Jahre alt und lebt mit Mann und Katze am Rande des Ruhrgebiets. Als Exil-Schwäbin schlägt ihr Herz fürs Ländle. Seit frühester Jugend verschlingt sie Liebesromane und schreibt Geschichten. Im letzten Jahr hat sie sich dazu entschlossen nicht länger für die eigene Schublade zu schreiben, sondern den Schritt in die Öffentlichkeit zu wagen und ihren Traum vom Autorentum zu leben.

Kostenlose Leseprobe

© 2018 by Alexis Hold

## Der Frühlingsempfang

*Los Angeles, 6. Mai 2017*

Unglaublich, wie langweilig diese Veranstaltung war. Kaum zu glauben, dass sie dafür den weiten Weg von Colorado Springs auf sich genommen hatte. Freiwillig. Hannas Gesicht schmerzte bereits vom aufgesetzten Lächeln und innerlich seufzte sie.

Benjamin bekam von all dem nichts mit. Er stürzte sich von einem Gespräch ins Nächste und schien fest entschlossen, heute Nacht einen fetten Deal an Land zu ziehen. Hanna konnte dem Gerede über Aktien und Investitionen nichts abgewinnen und bereute, seinem Drängen nachgegeben zu haben. Das einzig Gute an diesem Abend war, dass sie Springs und damit den Stress und Trubel des Alltags für wenige Stunden hinter sich lassen konnte. Es wäre nur schön gewesen, wenn Benjamin sich bei Ihrer Ankunft für sie und ihre Probleme interessierte. Sie hatten sich immerhin einige Monate nicht gesehen.

Ehrlicherweise überraschte sie sein Desinteresse an ihr nicht. Los Angeles hatte ihn verändert. Oder war sie es, die durch ihr Leben am Rande der Mountains eine Andere geworden war?

Ihre Fernbeziehung dauerte bereits drei Jahre. So war das nicht geplant gewesen, als sie nach dem Uniabschluss geheiratet und Hanna den Job in Colorado Springs angenommen hatte.

Andererseits liebte sie ihr Leben und ihren Job in Springs. Genau wie er seines in Los Angeles dachte sie. Hanna strich ihm über den Arm. Auch, wenn das bedeutete, dass ihre getrennten Leben sie voneinander entfremdete.

Vielleicht, überlegte sie, war ihre gemeinsame Zeit einfach zu Ende. Dennoch schmerzte der Gedanke. Hanna konnte sich ein Leben ohne Benjamin nicht vorstellen. Sie waren seit ihrem ersten Jahr an der Universität ein Paar und hatten gemeinsam viele Höhen und Tiefen durchgestanden. Bei dem Gedanken an eine Trennung krampfte sich ihr Magen zusammen. Doch gleichzeitig, meldete sich eine Stimme in ihrem Kopf, die ihr hartnäckig zuflüsterte, dass sie im Grunde schon lange allein lebte.

Wann war er das letzte Mal in Springs gewesen? Vor einem Jahr, oder war es länger her? Er fühlte sich dort so wenig zuhause wie sie sich in Los Angeles.

Hanna löste sich aus seiner nachlässigen Umarmung und wünschte, er würde sein Gespräch unterbrechen, um sich zu erkundigen, wohin sie entschwand.

Doch stattdessen schob Benjamin seine Hand in die Hosentasche und redete unbeirrt weiter. Es interessierte ihn nicht. Überhaupt hatte es den Anschein, als brauche er sie nur, um mit seiner schönen Frau, wie er sie vor seinen Kollegen nannte, anzugeben. Kaum war das erledigt, verlor er jegliches Interesse an ihr.

Das mitzuerleben war schmerzlicher als sein Desinteresse an ihrem Leben und den damit verbundenen Problemen.

Hanna angelte sich ein Champagnerglas vom Tablett eines vorbeischlendernden Kellners und flanierte durch den Ballsaal. Da die Dinge nun einmal waren, wie sie waren, fand Hanna, dass sie die Ruhe genießen sollte, die Los Angeles ihr bot. Es hatte durchaus Vorteile, wenn einen keiner kannte. Die letzten Wochen waren hart für sie gewesen, mit der ganzen ungewollten Aufmerksamkeit und den Anfeindungen, denen sie ausgesetzt gewesen war.

Könnte sie nur die Zeit zurückdrehen, sie würde es dieses Mal anders machen. Doch leider war das nicht möglich und die Vergangenheit ließ sich nicht ungeschehen machen.

Wie immer, wenn sie an die letzten Wochen zurückdachte, schickte sie ein Stoßgebet zum Himmel. »Wo auch immer du bist, ich hoffe, es geht dir gut«, flüsterte sie vor sich hin und nippte an ihrem Glas.

Ihr Abbild huschte über die Spiegelung einer Fensterscheibe. Hanna strich über das sündhaft teure, rote Abendkleid. Ein Geschenk von Benjamin. Er hatte es eigens für den heutigen Abend gekauft. Es war ohne Frage ein Blickfang, mit seinem tiefen Rückendekolleté und den schimmernden Pailletten. Dennoch spiegelte es weder ihren Kleidungsstil noch ihre derzeitige Gemütslage wieder. Vielmehr fühlte es sich an wie ein Kostüm. Trotzdem bestand Benjamin darauf, dass sie es trug. Er wollte, dass sie sexy für ihn aussah. Ob ihr danach war oder nicht, spielte für ihn keine Rolle.

Ihr Blick veränderte sich und glitt durch die Scheibe hindurch. Draußen, auf der spärlich beleuchteten Dachterrasse unterhielten sich zwei Männer. Die Art und Weise, wie sie beieinanderstanden, ohne sich direkt gegenüberzustehen, machte den Anschein, als hätten sie etwas zu verbergen.

Ein dürrer, schlaksiger Kerl sah sich verstohlen um, ehe er seinem Gegenüber etwas zusteckte. Die Szenerie im Halbdunkel wirkte wie aus einem Krimi. Was wohl in dem Tütchen war, fragte Hanna sich.

Ausdrucksstarke Augen fingen ihren Blick ein und hielten ihn gefangen. Der Mann ließ, was auch immer er da erhalten hatte, in seiner Anzugjacke verschwinden. Egal was es war, sicher gefiel es ihm nicht, bei dem, was er tat, beobachtet zu werden.

Fröstelnd erinnerte Hanna sich an ihren Vorsatz, allem Ärger aus dem Weg zu gehen und wandte sich ab. Sie hatte genug eigene Probleme, da brauchte sie die von Fremden nicht oben drauf. Sie hielt auf die Bar zu, denn der Champagner in ihrer Hand war warm und abgestanden. Dankbar das Glas loszuwerden, reichte sie es dem Barkeeper und orderte einen Martini mit zwei Oliven.

»Guten Abend«, sagte ein Mann, der einige Zeit später neben sie an die Bar trat. Hanna lächelte freundlich, aber desinteressiert, bis sie in ihm den Mann aus dem Halbdunkel wiedererkannte.

»Hallo«, gab sie eifrig zurück und hätte sich gern dafür auf die Zunge gebissen.

Das Lächeln, das er ihr schenkte, war entwaffnend. Seine bernsteinfarbenen Augen lagen klar und aufmerksam auf ihr. Dieser Mann war definitiv nicht auf Kokain, entschied Hanna.

»Verzeihung, ich hatte nicht vor, dich auszuspionieren«, platzte es aus ihr heraus. Dabei übersprang sie das »Sie« und kam gleich zum »Du«, was ihr aber erst bewusst wurde, als es schon zu spät war.

»Das habe ich auch nicht angenommen«, behauptete er und nahm dem Barmann ihr Martiniglas ab.

Er reichte es ihr mit einem charmanten Lächeln. Als sich ihre Finger berührten, durchzuckte es Hanna und sie verschüttete ihren Martini über sein Anzughemd.

»Verzeihung.«

Hastig stellte sie das Glas ab und griff sich ein paar der Cocktailservietten. »Wie ungeschickt von mir«, dachte sie laut und strich damit über sein feuchtes Hemd.

»Nichts passiert«, versicherte ihr Gegenüber. Hanna lächelte verlegen, tupfte aber weiter an ihm herum.

»Warte, du hast da etwas«, stellte sie fest und zog im selben Moment daran. Zu spät dämmerte ihr, dass es sich dabei um ein Brusthaar handelte, das einen Weg durch sein gestärktes Hemd gefunden hatte.

»Aul« Mit diesem Aufschrei entzog er sich ihr.

»Verzeihung.« Hannas Wangen brannten.



Verstohlen sah sie sich um und wünschte, die Erde würde sich unter ihr auftun und sie verschlucken. Eine Frau kicherte und bedachte sie mit einem vielsagenden Blick.

Zu ihrem Entsetzen lachte der Fremde von Herzen auf. Mit offenem Mund starrte sie ihn an. Sein Lachen war tief, fest und ehrlich. Sie konnte nicht anders, als sich ihm anzuschließen.

»Das nennt man Körperverletzung«, beklagte er sich und rieb sich die Brust. Das amüsierte Blitzen seiner Augen nahm den Worten die Schärfe.

»Tut mir echt leid«, beteuerte Hanna und sah sich verlegen um. Die Frau war fort. Nur der Barkeeper stand hinter seinem Tresen und grinste.

»Auf diesen Schrecken hin brauche ich einen Drink«, verkündete er und nickte dem Barkeeper zu. »Einen Single Malt.«

Hanna stand unbeholfen daneben und klammerte sich an ihren Martini. Sollte sie abhauen oder bleiben? Ehe sie zu einer Entscheidung kam, nahm er sein Glas entgegen und schob einen Hunderter in das Trinkgeldglas.

»Verdammt großzügig«, entschlüpfte es Hanna.

»Schweigegeld«, sagte er und zwinkerte ihr zu. »Habe ich recht ...«, erkundigte er sich und las den Namen vom Namensschild. »Daniel?«

Der Barkeeper steckte breit grinsend den Geldschein ein. »Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen, Sir.«

»Guter Junge«, erwiderte er und hielt Hanna sein Glas entgegen.  
»Ich bin Jordan.«

»Hanna Sinclair.« Sie prosteten sich zu und Hanna trank einen großen Schluck Martini.

»Hat man dich auf mich angesetzt, Hanna Sinclair?«, fragte er und setzte sich in Bewegung. Ohne nachzudenken, schloss Hanna sich ihm an und lächelte über seine Worte.

»Wer sollte mich auf dich ansetzen?«, fragte sie mit einem Stirnrunzeln. Jordan beugte sich zu ihr herab.

»Einer dieser Haie«, flüsterte er und sein Atem strich über ihr Ohr. Hanna erschauerte.

»Nein«, gab sie wahrheitsgemäß zu.

»Was tut eine hübsche Frau wie du, zwischen all diesen Gaunern?«

»Ich begleite meinen Ehemann.«

»Sag nicht, du bist mit einem von denen verheiratet?« Jordan klang missbilligend.

»Ich befürchte schon«, antwortete sie und lächelte verlegen. Zum ersten Mal seit langer Zeit war es ihr unangenehm, mit einem Investmentbanker verheiratet zu sein. Für gewöhnlich erntete sie Bewunderung dafür. So, als wäre Benjamin ihr Schlüssel zu Glück und Wohlstand.

Weit gefehlt, dachte sie und war nicht fähig, Jordan für seine zur Schau gestellte Missbilligung zu verurteilen. Im Gegenteil, sie fühlte sich von diesem Mann angezogen. Nicht nur, weil er groß und breit wie ein Baum war. Vielmehr waren es seine Augen, die sie in ihrem Bann zogen. Sein intensiver Blick ging ihr durch und durch. Wieso war er hier, wenn er diese Leute hasste?

»Einem von der schlimmsten Sorte«, entschlüpfte es ihr und ihre Gedanken waren wieder bei Ihrem Ehemann.

Jordan, der einiges größer war als sie, sah zu ihr herab und grinste.

»Verzeihung«, Hanna riss sich von seinem Anblick los und nippte an ihrem Drink.

»Für die Wahrheit sollte man sich nie entschuldigen.«

»Aber für die Gehässigkeit«, erwiderte sie und bedauerte ihre Gefühle nicht besser unter Kontrolle zu haben. Ihre Verletzlichkeit lag näher an der Oberfläche, als sie angenommen hatte. Sie trat auf die Terrasse hinaus und die milde Nachtluft umfing sie.

»Das klingt nach Verbitterung«, stellte Jordan fest und trat neben sie. Hanna dachte darüber nach. War es schon so weit gekommen?

»Verbitterung ist nichts für eine so hübsche Frau«, sagte er und strich mit den Fingerknöcheln über ihre Wange. Peinlich berührt trat sie einen Schritt zurück.

»Nein, das ist es nicht«, widersprach sie ihm und stellte sich an die Brüstung. Sie dachte an Colorado Springs, ihr Leben dort und daran wie es ohne Benjamin sein würde, wenn Sie keine Lösung fanden.

»Es ist einfach gerade eine schwere Zeit«, sagte sie mehr zu sich selbst.

»Laufen die Geschäfte nicht so, wie sie sollen?«

»Was?« Hanna riss sich zusammen, konnte ihm aber nicht folgen. Verständnislos sah sie sich nach ihm um.

»Die Geschäfte deines Mannes«, erklärte er.

»Ach so.« Sie nippte an ihrem Drink.

»Um ehrlich zu sein, ich habe keine Ahnung.« Die Erkenntnis traf sie völlig unvorbereitet. Sie war so mit ihren eigenen Problemen beschäftigt, dass sie sich nicht die Mühe gemacht hatte nach Benjamins Leben zu fragen.

Schuldgefühle meldeten sich, doch Hanna drängte sie zurück. Sie wusste, wenn es nicht gut bei ihm lief, denn Benjamin suchte Fehler meist bei anderen und mit Vorliebe bei ihr. Zu glauben, dass er sie aus Rücksicht mit seinem Mist verschonte nur, weil sie selbst genug um die Ohren hatte, entsprach schlichtweg nicht seinem Charakter. »Aber ich denke, es läuft gut für ihn«, fügte sie schnell hinzu.

»Ich habe keine hohe Meinung über Investmentbanker«, gab Jordan zu.

»Wäre mir gar nicht aufgefallen«, erwiderte Hanna mit einem Schmunzeln. »Ich kann dich gut verstehen. Ich bin auch jedes Mal froh, wenn ich wieder Zuhause bin.«

»Zuhause?«, fragte er interessiert.

»Ich lebe in Colorado Springs.«

»Ach wirklich?« Jordan lehnte sich neben sie an die Brüstung. »Ich auch.«

»Ja?« Hanna strahlte ihn an.

»Unsere Stadt ist so viel schöner, als das hier«, meinte er und deutete auf die Skyline. Zustimmung nickte sie. Auch wenn Los Angeles für viele ein Traum war, empfand Hanna genau wie er.

»Also, Hanna Sinclair, aus Colorado Springs. Was ist es dann, dass dich so traurig stimmt?«

»Wie kommst du darauf, dass ich traurig bin?« Hanna drehte der Brüstung den Rücken zu und lehnte dagegen.

»Liegt wohl an deinen Augen.«

»Was ist damit?«

»Sie strahlen nicht, wenn du lächelst. Dabei bin ich mir sicher, dass sie umwerfend sind, wenn du von Herzen lachst.«

Hanna starrte ihn sprachlos an.

Wie war es möglich, dass dieser Fremde in so kurzer Zeit einen Teil von ihr fand, den Benjamin nicht einmal im Scheinwerferlicht sah? Hanna senkte den Blick und schwieg.

»Was machst du drüben, in Springs?«, hakte er nach, als sie nicht antwortete.

»Ich bin Lehrerin«, brach Hanna ihr Schweigen und sah in den Himmel.

»Jetzt verstehe ich«, erwiderte er. Verwundert sah sie sich nach ihm um.

»Was ... Wie?«, fragte sie. Wie konnte er es verstehen? Er wusste nichts über sie.

»Dir haftet eine Schwermut an und nun verstehe ich auch, woher sie rührt.«

»Das kannst du nicht«, behauptete Hanna.

»Warum?«

»Weil wir uns erst seit fünf Minuten kennen.«

»Ich glaube, es sind schon zehn«, korrigierte er sie und grinste. Hanna war nicht zum Lachen zu Mute. Sie stieß sich ab, bereit ihn stehen zu lassen.

»Du vergisst, dass ich aus derselben Stadt komme wie du«, rief er ihr nach. Hanna verstand immer noch nicht. Dann dämmerte es ihr. Hatte er sie womöglich in der Presse gesehen?

Panik erfasste ihr Herz. Sie wollte nicht hier, vor all diesen fremden Menschen, zur Zielscheibe weiterer Anfeindungen werden. Sie hatte gehofft, dass dies hinter ihr lag. Ihr Puls beschleunigte sich, während eine Hitzewelle über sie hinweg brandete und ihr die Sicht nahm.

Hanna taumelte. Jordan griff nach ihrem Arm.

»Ganz ruhig«, sagte er und führte sie zu einer Bank. »Setz dich.« Gehorsam nahm sie Platz.

»Atme Hanna«, befahl er ihr und drückte ihre Hand. Instinktiv gehorchte sie der autoritären Stimme und folgte seinem Vorbild.

Langsam klang die Panik ab. Mit jedem Atemzug erdete sie sich. Erst als die Hitze von ihr abfiel, bemerkte sie, dass sie seine Hand fest umklammert hielt. Doch er schüttelte sie nicht ab. Im Gegenteil. Jordan verschränkte die Finger mit ihren. Es war, als wüsste er instinktiv, was sie brauchte. Verlegen löste sie ihre verkrampfte Hand.

»Tut mir leid.«

»Schon in Ordnung«, versicherte er ihr und strich ihr die roten Locken hinter das Ohr.

»Die letzten Wochen waren hart«, brachte er es auf den Punkt.

»Du hast ja keine Ahnung«, entgegnete Hanna mit einem seufzen und dachte an die letzten zwei Monate zurück.

Der Nachmittag an dem Noah vom Schulgelände entführt worden war, war der erste sonnige Tag im März gewesen.

Die Kinder hatten einen harten und kalten Winter hinter sich und lechzten nach Sonnenschein. Sie wollten raus und an der frischen Luft spielen. Wie hätten sie ihnen das verwehren können?

Hanna wischte sich mit dem Handrücken eine einsame Träne von der Wange. Traurig schüttelte sie den Kopf. Sie wollte nicht darüber nachdenken und schon gar nicht über all das sprechen. Die Schuldgefühle lasteten zu schwer.

»Ich dachte mir gleich, dass ich dein Gesicht kenne.«

Hanna stockte der Atem. »Zuerst war ich mir nicht sicher woher, aber nun erinnere ich mich daran. Ich habe ein TV-Interview mit dir gesehen«, berichtete er. »Das hast du gut gemacht. Wie du der Reporterin entgegengetreten bist war bewundernswert.«

Hanna glaubte ihm kein Wort. Misstrauisch beäugte sie ihn, doch Jordan erwiderte ihren Blick.

»Nein, das stimmt nicht«, widersprach sie ihm.

»Wenn ich es sage. Du stellst dich wie eine Löwin vor diese Lehrerin.«

»Ihr Name ist Olivia«, entgegnete sie und spürte, wie sich ihr Kampfeswille zurückmeldete.

»Wie auch immer.« Jordan zuckte gleichgültig mit den Achseln. »Du verteidigst sie, die Schule, einfach alle.«

»Natürlich. Diese Tragödie, so schlimm sie auch war, hätte überall im Land passieren können.« Als Jordan ihren Arm berührte, versteifte sie sich.



»Ich bin da ganz deiner Meinung«, pflichtete er ihr bei. Hanna war noch immer nicht überzeugt. Meinte er es ernst, oder zog er sie auf?

»Ich würde es vorziehen, nicht darüber zu reden«, gab sie schnippisch zurück. Jordan sah sie eine Zeitlang an, dann nickte er.

»Was war das vorhin hier draußen?«, fragte sie und ging damit instinktiv zum Gegenangriff über.

»Was hast du für große Augen Großmutter«, scherzte Jordan und gab damit ein Märchenzitat wieder. Die Anspielung kam an und beinahe hätte Hanna über seinen Scherz gelacht. Offensichtlich wollte er genauso wenig darüber reden.

Gut, entschied Hanna. Ein weiteres Thema, über das sie nicht sprachen. Dennoch ging sie nicht wieder hinein. Aus einem ihr unerfindlichen Grund fühlte sie sich trotz allem wohler mit ihm hier draußen, als mit Benjamin da drin. Dann schwiegen sie eben.

Hanna fröstelte, woraufhin Jordan den Arm auf die Rückenlehne der Bank legte und näher rückte. Sie sollte etwas sagen, doch sie blieb stumm und genoss die Wärme und den Duft der ihn umfing und nun auch sie. Gemeinsam sahen sie in den nächtlichen Himmel.

»Nahe der Berge, in einer klaren Nacht, trägt nichts den Sternenhimmel. Manchmal liege ich im Gras hinter meinem Haus und betrachte das Sternenmeer. Dagegen ist das hier nur ein vager Abklatsch«, brach Hanna nach einiger Zeit das Schweigen.

»Bei der Dunstglocke über Los Angeles wundert mich das nicht«, pflichtete Jordan ihr bei. »Hört sich so an, als lebst du gern in Colorado.«

»Ja«, gab sie zu. »Ich fühle mich wohl, in der Nähe der Berge. Meine Familie lebt in Phoenix. Als Arizona Girl liegen mir die Berge im Blut.« Hanna lächelte verlegen. Warum erzählte sie ihm das?

»In Durham gab es das nicht«, plapperte sie weiter.

»Noth Carolina?«, wunderte er sich.

»Ich habe auf der Duke University studiert. Ein fantastischer Campus. Warst du schon mal dort?«

»Nein.« Jordan klang gleichgültig, doch seine Augen lagen interessiert auf ihr. »Wie hat es dich nach Springs verschlagen?«, wollte er wissen.

»Ein Headhunter kam auf mich zu. Ich habe nach meinem Masterabschluss noch ein paar zusätzliche Kurse in frühkindlicher Entwicklung besucht. Das scheint ihm imponiert zu haben.«

»Du bist ein fleißiges Bienchen was?«, neckte Jordan.

Hanna zuckte mit den Schultern. »Ich liebe meinen Beruf, das ist alles. Was ist mit dir, wieso ausgerechnet Springs?«

Er hob die Schultern und imitierte damit ihre Körpersprache.

»Ich bin in meinem Leben nicht weit gekommen. Aufgewachsen bin ich in Denver. Noch heute lebe ich zum Teil dort. Ich pendle zwischen Denver und Springs.«

Hanna war überrascht, dass er ihr das erzählte. »Zieht es dich nicht in die weite Welt hinaus?«

»Nein«, war seine schlichte Antwort. Er fing eine ihrer Strähnen auf und wickelte sich die Locke um den Finger.

»Und was machst du so?«, hakte sie nach und lehnte den Kopf gegen seinen Arm, um ihn anzusehen.

»Ich bin ein böser Junge«, sagte er mit verheißungsvollem Ton. Sein Geständnis entlockte Hanna ein tiefes und heiteres Lachen. Das Erste seit verdammt langer Zeit. Sie presste den Handrücken vor den Mund, doch ihr breites Grinsen konnte sie nicht vor ihm verbergen.

»Ja genau«, stimmte sie ihm ironisch zu, glaubte ihm aber kein Wort. Wie konnte dieser Mann, der ihr aus der Panikattacke geholfen hatte, ein »böser Junge« sein? Was genau meinte er überhaupt damit? Allein das Wort Junge, war so weit von dem entfernt, was er darstellte, wie sie von der bewundernswerten Frau, die er glaubte, in ihr erkannt zu haben.

Nun huschte auch über Jordans Gesicht ein Lächeln und noch ehe sie wusste, wie ihr geschah, küsste er sie.

Seine Lippen waren warm und weich und schmeckten nach Whisky. Zu gern würde sie die Augen schließen und sich im Moment verlieren.

Als ihr bewusst wurde, dass sie im Begriff war genau das zu tun, riss sie die Augen auf und wich zurück. Hanna sprang auf.

»Was tust du da?«, fragte sie und bedeckte ihre Lippen mit den Fingern.

»Im Allgemeinen nennt man es küssen.«

»Aber ich bin verheiratet.«

»Na und?«

»Na und?«, Hanna klang hysterisch. »Was heißt denn da, na und? Küsst du immer fremde, verheiratete Frauen?«

»Wenn sie mir an die Wäsche gehen schon.« Jordan schmunzelte.

Sie war ihm nicht an die Wäsche gegangen! Na ja, vielleicht ein wenig, aber nur, weil sie ihren Drink über ihn geschüttet hatte. Okay, und sie hatte ihm ohne Vorwarnung ein Brusthaar entrissen. Dennoch gab ihm das nicht das Recht sie zu küssen. Da sie nicht wusste, was sie sagen sollte, drehte sie sich um und rauschte ohne weitere Erklärungen davon.

[...]

Ein Wort von der Autorin:

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich hoffe, dir hat diese Leseprobe gefallen und dir Lust auf mehr gemacht. Ich würde mich freuen, wenn mein Buch einen Weg in dein Bücherregal findet. Es ist bei allen örtlichen Buchläden sowie in allen Online-Shops erhältlich. Das Werk umfasst 272 Seiten. Bei der Gestaltung habe ich darauf geachtet einen guten Lesefluss zu ermöglichen ohne das Buch dafür künstlich aufzubähen. Über ein Feedback von dir würde ich mich sehr freuen. Dieses kannst du mir gern über meine E-Mailadresse zukommen lassen, oder direkt auf meiner Homepage.

Ich wünsche dir viel Freude beim Lesen!

*Alexis*

## Colorado Nights Sweet Disaster

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand,  
Norderstedt.

Cover- und Umschlaggestaltung: Laura Newman –  
design.lauranewman.de

Verwendete Stockgrafiken: © sakkmeisterke /  
123RF Standard-Bild

[www.alexishold.de](http://www.alexishold.de)

[alexishold.autorin@gmail.com](mailto:alexishold.autorin@gmail.com)

**Das Buch ist hier erhältlich:**

Amazon:



Thalia:



Mayersche:



Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Übersetzung, Vortrag und Übertragung, Vertonung, Verfilmung, mechanische, elektronische oder fotografische Vervielfältigung, eine kommerzielle Verwertung des Inhalts, gleich welcher Art, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin gestattet.

Sämtliche Handlungen, Charaktere und Dialoge in diesem Buch sind frei erfunden und rein fiktiv. Jegliche Übereinstimmung mit realen Personen, Orten oder Unternehmen ist zufällig. Alle erwähnten Marken- und Warenzeichen sind Eigentum ihrer jeweiligen Besitzer.



# COLORADO NIGHTS

Sweet Disaster

Als wäre Hannas Leben nicht schon chaotisch genug, erwischt sie ihren treulosen Ehemann auch noch mit dessen Assistentin im Bett. Hanna erklärt kurzerhand ihre Ehe für beendet. Von Männern will sie erst einmal nichts mehr wissen.

Der attraktive Jordan Cooper lässt sich davon jedoch nicht abschrecken. Er hat sich in den Kopf gesetzt, ihr Herz zu erobern.

Doch um ihn ranken sich die wildesten Gerüchte, und als er dann auch noch als Retter in der Not auftritt, ist Hanna wild entschlossen herauszufinden, was hinter der Fassade des Mannes mit den bernsteinfarbenen Augen steckt.

Soll sie dem Mann vertrauen, oder sich besser vor ihm in Acht nehmen?

ISBN 978-3-752-88529-3



€ 9,99